

Zum Tode verurteilt



In der Rekumer Straße ist ein Stolperstein für Luise Otten-Röhrs verlegt worden. Im Juli 1944 hatte sie bedauert, dass das Attentat auf Hitler misslungen war, und wurde denunziert. In der Todeszelle schrieb sie ein Gedicht.

LESER

Unbestreitbar ist, dass der Sturz des deutschen Faschismus, wäre er am 20. Juli 1944 gelungen, unzähligen Menschen das Leben gerettet hätte. Die Luftwaffenhelferin Luise Otten, geborene Göbelsmann, sagte am 21. Juli 1944, sie bedauere, dass das Attentat missglückt sei. Wir hätten dann endlich Frieden.

Denunziert, wurde sie zum Tode verurteilt wegen Wehrkraftzersetzung, begnadigt am 25. September 1944 zu zehn Jahren Zuchthaus, befreit am 13. Mai 1945. Im August 1944 hatte sie gedichtet: „Mein Herz, was klopfest Du so sehr? Fällt der Abschied Dir so schwer? Von dem bisschen Lebenslust? Du zersprengst mir fast die Brust! Ach, schon manches Herz starb, wurde auch nicht erst gefragt: Willst du sterben oder leben? Stark sein muss ein Herz eben! Stark sein musst auch Du, mein Herz. Bald vorüber ist der Schmerz, dann hast Du von allem Ruh! Darum still mein Herz, stille, Du!“

Erst im Jahr 1991 wurde Luise Otten-Röhrs als Opfer des deutschen Faschismus anerkannt und erhielt ab dann eine kleine Entschädigungsrente. Naziverbrecher erhielten hohe Renten und Wiedergutmachungszahlungen. Für Luise Otten-Röhrs verlegte die Friedensinitiative Bremen-Nord am 19. Juli einen Stolperstein, eine Straßenbenennung wird folgen.

Niemand aus Farge-Rekum nahm am Gedenken teil, nicht eine Politikerin, nicht ein Politiker des Landtages oder der Kommunalpolitik war anwesend. Das ist beschämend!**Gerd-Rolf Rosenberger, Bremen**
